

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
Band:	12 (1941)
Heft:	10
Rubrik:	Anstaltsnachrichten, neue Projekte = Nouvelles, divers

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tag und Freitag werden gemeinsam eingenommen. **Mahlzeitencoupons mitbringen!**

Um die Teilnehmer nicht zu stark zu belasten, hat der Vorstand beschlossen, den Preis für die 4 Mahlzeiten für Verbandsmitglieder auf Fr. 7.—, für Nicht-Mitglieder auf Fr. 9.— anzusetzen, sofern diese Karte für die 4 Hauptmahlzeiten rechtzeitig, d. h. vor dem 3. November bestellt wird.

Einzelmahlzeiten müssen mit Fr. 3.30 bezahlt werden, ausgenommen das Abendessen am Donnerstag, das die Gemeinde Baden stiftet. Das Trinkgeld ist in obigen Preisen überall inbegriffen.

Die Geschäftsstelle gibt ausschließlich ab:

Karten für die 4 Hauptmahlzeiten zu Fr. 7.— für Verbandsmitglieder und Fr. 9.— für Nicht-Mitglieder.

Unbenötigte Bons dieser Karte werden nicht zurückvergütet.

Anmeldungen müssen bis spätestens 3. Nov. 1941 bei der Geschäftsstelle Kantonschulstr. 1, Tel. 41939 eingehen. Nach dem 3. Nov. können leider keine Gesamtarrangements für Mahlzeiten mehr abgegeben, ebenso wenig Logisaufträge entgegengenommen werden. Der Teilnehmer hätte dann selbst für Unterkunft und Verpflegung zu sorgen gleich wie derjenige, der keine 2 Tage übernachtet oder nur einzelne Mahlzeiten einnimmt.

Bei den Anmeldungen ist bitte genau anzugeben, ob Einer- oder Zweierzimmer und wie-

viele Totalarrangements für Mahlzeiten gewünscht werden. Nach Ankunft in Baden wende man sich wegen Hotelverteilung an das Verkehrsbüro, Postgebäude linker Hand Bahnhof. Der Singsaal des alten Schulhauses befindet sich in der oberen Stadt, jenseits des Tors. Vom Bahnhof geht es durch den Bahnhofweg in die Bruggerstraße bis zum Tor, dann durch die Weite Gasse zum Schulhausplatz und zum Schulhaus. Hotel bitte erst am Abend beziehen bei knapper Zeit. Verdunkelungslampe mitnehmen!

Hinsichtlich der **Zahlung der Anstaltsbeiträge**, bitten wir die einzelnen Heime, den **Mitgliederbeitrag** (Fr. 2.— Aktiv-, Fr. 10 Passivmitglieder) noch vor der Badener-Tagung zu erledigen. Postcheckkonto VIII 5430. Mitgliederbeiträge, die bis zum 15. Nov. nicht eingegangen sind, werden per Nachnahme erhoben.

Zugsverbindungen für die Hinfahrt:

Basel ab 11.55, Baden an 12.58

Solothurn ab 10.04, Baden an 11.12

Bern ab 9.28, Baden an 11.07

Luzern ab 10.49, Zürich an 12.31, Zürich ab 13.47
Baden an 14.20

St. Gallen ab 11.39, Zürich an 13.00, Zürich ab 13.47, Baden an 14.20

Zürich ab 13.47, Baden an 14.20.

Anstaltsnachrichten, Neue Projekte - Nouvelles, divers

Bern. Das an der Junkergasse der Stadt Bern gelegene Dienstenspital, dem Dr. med. E. v. Tscharner in Muri seit Jahren als Präsident vorsteht, beherbergte auf Ende 1940 20 Insassen, von denen die älteste im 86. Altersjahr steht, und ihrer zwei schon seit 30 Jahren in diesem Altersheim ihre Wohnstätte gefunden haben. Durch den plötzlich erfolgten Hinschied von Stadtmissionar Mäder, der ein treuer Freund des Hauses war, entstand eine schmerzliche Lücke. Frl. Steiger, die seit 30 Jahren ihr Amt als Hausmutter aufs beste verwaltet, sucht ihren Pflegebefohlenen den Aufenthalt im Heim so angenehm als möglich zu gestalten. Da im Laufe der Jahrzehnte die immerhin bescheidenen Kostgelder zu verschiedenen Malen erhöht werden mußten, wäre das Dienstbotenheim dankbar, wenn seiner, wie das früher öfters, aber seit langem nie mehr geschah, durch Gaben und Zuwendungen von Erbanteilen gedacht würde. Es ist ein Teil jener Stiftung, die bereits im Jahre 1805 als Privatarmenanstalt der Stadt Bern auf christlicher Grundlage ins Leben gerufen wurde und verdient, daß ihrer nicht vergessen wird.

Biel. Der Umbau des Absonderungspavillons des Kinderspitals Wildermeth konnte im Jahre 1940 nicht in Angriff genommen werden. Man hofft jedoch, daß dies in absehbarer Zeit zur Tatsache werde, da dessen Notwendigkeit für die Volksgesundheit nicht abgestritten werden kann. Die Bauschuld von 31 500.— Franken konnte leider nicht amortisiert werden, wogegen die Ausstände der Krankengelder besser eingebrochen werden konnten, als gegenüber dem Vorjahr. An Subventionen, freiwilligen Beiträgen und Vergabungen gin-

gen Fr. 7 729.35 ein. An Verschenkungen ist eine hochherzige Vergabung von Fr. 10 000.— zu verzeichnen. Die Zahl der Pfleglinge betrug 758, diejenige der Pflegetage 17 546. Leider hat die Anstalt auch 16 Todesfälle im Berichtsjahr zu verzeichnen.

Brugg. Im Urech'schen Kinderspital wurden letztes Jahr 67 Kinder gepflegt davon 30 im Alter von einem bis zwei Jahren. 32 Kinder konnten geheilt, 17 gebessert und nur drei mußten ungeheilt entlassen werden. Zwei Kinder sind gestorben. Spitalarzt Dr. Schaeppi war trotz zeitweiser Inanspruchnahme im Militärdienst in uneigennütziger Weise um die Gesundung der Kleinen besorgt.

Meilen. In der Nervenheilanstalt Hohenegg feierte der Direktor Dr. M. Kesselring am 16. September die Vollendung seines 25. Amtsjahres. Freunde und Gönner von Hohenegg, ehemalige Patienten und Patientenangehörige sind dem Jubilaren dankbar für das warme Interesse, das er den vielen Gästen, die seiner Fürsorge und Leitung anvertraut sind, entgegenbringt und für die unermüdliche Treue und Gewissenhaftigkeit, mit der er seines Amtes waltet. Das leitende Komitee schätzt sich glücklich, in Dr. Kesselring (der übrigens von seiner Gattin tatkräftig unterstützt wird) einen Chefarzt zu besitzen, der mit unbedingter Hingabe seine Stelle ausfüllt.

Meiringen. Das Bezirksspital Oberhasli kann dieser Tage sein fünfzigjähriges Bestehen feiern. Auf diesen Anlaß hin hat die Direktion eine schmucke Jubiläumschrift herausgegeben. In einem historischen Rückblick läßt Dr. Stucki, Sohn, die Kämpfe und Nöte,

die die Spitalbehörden zu überwinden hatten, bis das Spital seine heutige Entwicklung erreicht hatte, an uns vorbeiziehen. Hatte bis gegen die Jahrhundertwende jeder chirurgische Fall dem Inselspital in Bern zu gewiesen werden müssen, was Kosten und Leiden vergrößerte, so konnten die umständlichen Transporte nun unterbleiben und Heilung im eigenen lieben Ländchen gesucht und gefunden werden. Als 1920 das Projekt eines Neubaus an der Finanzfrage zu scheitern drohte, erklärten Optimisten, Fr. 50 000 müßten durch freiwillige Gaben aufgebracht werden. Sie wurden dafür ausgelacht. Das Resultat aber gab ihnen glänzende Genugtuung; denn diese freiwillige Sammlung ergab im armen Hasli mit seinen 6000 Einwohnern über 90 000 Franken, und die Garantie der Anleihen wurde von allen Gemeinde gutgeheißen. Mit einem Kapital von rund einer halben Million wurde ein Werk geschaffen, das für die damalige Zeit mustergültig war und das reichen Segen und viel Linderung gebracht hat. Heute ist das Spital in der Lage, 70 Patienten zu beherbergen und ist auch fast ständig besetzt. Der Jahresbericht pro 1940, welcher der Festschrift angefügt ist, gibt darüber überzeugende Auskunft. 1938 betrug die Zahl der Patienten 455; im Jahr 1939 stieg sie schon auf 740, und 1940 fanden 1020 Aufnahme. Dr. Stucki sagt am Schlusse seines Berichtes: „Es gab eine Zeit, da Stimmen den Spitalbehörden vorwarfen, sie hätten für unsere bescheidene Talschaft zu großzügig gebaut. Heute gibt die Erfahrung dem Weitblick der damals verantwortlichen Männer recht, und unsere Generation ist ihnen zu großem Dank verpflichtet.“ k.

Münsterlingen (Thg.). Das thurgauische Kantonsspital, das auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblickt, zählte letztes Jahr 3167 Patienten, die höchste je erreichte Zahl. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Patientenzahl um 253 vermehrt. Der Durchschnitt der belegten Betten stieg von 312 auf 325. Da die durchschnittliche Aufenthaltsdauer auf 29 Tage zurückgegangen ist, hat die Zahl der Pflegetage um rund 3000 abgenommen. Die Kosten pro Krankentag haben sich von Fr. 7.65 auf Fr. 8.26 erhöht, während die entrichteten Durchschnittstaxe pro Tag von Fr. 4.75 auf Fr. 5.01 angestiegen sind. Die Jahresrechnung des Spitals schließt dank eines Zuschusses von Fr. 387 166.— aus der Kantonskasse bei Fr. 802 903.— Ausgaben mit einem kurzen Rück- und Ausblick daß die Raumverhältnisse äußerst prekär geworden sind, so daß es notwendig wird, das Erweiterungsprojekt bald in Angriff zu nehmen.

Rüti (Zch.). Das Kreisspital verpflegte im Jahre 1940 total 1137 Patienten, gegenüber 1146 im Vorjahr. Von diesen waren 490 männlich und 647 weiblichen Geschlechts. Verpflegt wurden pro Tag durchschnittlich 95 Patienten in 34 860 Pflegetagen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer im Spital betrug 30,5 Tage. Die Gesamtausgaben beliefen sich auf Fr. 326 760.17, die Betriebeinnahmen auf Fr. 196 310.15, was ein Betriebsdefizit von Fr. 130 450.02 ergibt.

Die Ausgaben pro Verpflegungstag beliefen sich im Berichtsjahr auf Fr. 9.04 gegenüber Fr. 8.53 im Vorjahr. Die Einnahmen sind von Fr. 5.56 im Vorjahr

auf Fr. 5.24 gesunken. Die vor Jahren schon in Aussicht genommene bauliche Erweiterung des Spitals (Operationssäle, Röntgenabteilung, Wöchnerinnenabteilung) ist nun zur dringenden Notwendigkeit geworden, schreibt der Berichterstatter. Es sind eingehende Verhandlungen mit den regierungsrätlichen Instanzen im Gange und es besteht große Aussicht, daß sich im Jahre 1941 entscheidende Beschlüsse gefaßt werden.

Rheinau (Zch.). Die kantonale Heil- und Pflegeanstalt Rheinau beherbergte Ende des letzten Jahres 1134 Patienten, 551 Männer und 583 Frauen. Die Aufnahmziffer pro 1940 ist mit 150 für eine Anstalt mit 1150 Plätzen zu klein und zeigt, daß die Anstalt übermäßig mit chronischen Kranken angefüllt ist. Die mangelhafte Aufnahmefähigkeit für akut Erkrankte und der angestrebte Dienst für Schwerkranken chronischer Art sind wohl wesentliche Gründe, daß Rheinau andauernd Mühe hat, schweizerische Assistenzärzte zu bekommen; die Aerzte leiden unter der Einförmigkeit des Betriebes und einen besonders wunden Punkt bildet die Versorgung von tuberkulösen Geisteskranken und asozialen Psychopathen, die infolge ihrer Uneinsichtigkeit mehr als irgendwer ihre Umgebung durch rücksichtlose Verbreitung der Tuberkulose-Erreger gefährden. — Bei einem Ausgabenbetrag von 2 136 428 Fr. war ein Staatszuschuß von 462 155 Franken erforderlich.

Saanen (B.O.) Im Jahre 1940 wurden im Bezirksspital total 313 Patienten verpflegt mit 5272 Pflegetagen, gegenüber 252 Patienten mit 4853 Pflegetagen im Jahre 1939. Das Spital war zeitweise so überfüllt, daß Notbetten aufgestellt werden mußten. Die oft unhaltbaren Platzverhältnisse drängen immer wieder zur Realisierung der schon viele Jahre zurückliegenden Neubauprojekte. Als Präsident der Delegiertenversammlung wurde Posthalter Hauswirth in Saanen und als Vize-Präsident Robert Wehren in Saanenmösler gewählt.

Sarnen. Kürzlich starb im Alter von 83 Jahren Otto Rammelmeyer-Schönlins in Sarnen, der Begründer der dortigen bekannten Kuranstalt Friedenfels. Der Verstorbene, der schon vor der Jahrhundertwende nach der Schweiz kam, war ursprünglich Architekt und Kunstmaler und betätigte sich auf diesen Gebieten zuerst in Wien, Straßburg, Köln und Buenos Aires. Zwischenhinein wurden lange Studienreisen durch südliche Länder unternommen, von denen der Weltenbummler stets eine reiche Ernte an Bildern und Zeichnungen heimbrachte. Daneben interessierte er sich immer für die Hygiene und Kräuterheilkunde. Er entsagte seinem ursprünglichen Beruf, der ihn zuletzt als Professor an das Winterthurer Technikum gebracht hatte und gründete in Sarnen die Kuranstalt, die heute noch mit bestem Erfolg von seinem Sohne, Herr Dr. med. R. Rammelmeyer geleitet und betreut wird. Den Lebensabend verbrachte Vater Rammelmeyer im Tessin, wo er sich naturphilosophischen Problemen widmete. Eine beträchtliche Zahl wissenschaftlicher Abhandlungen legen Zeugnis ab für die dortige fruchtbare Arbeit während seiner letzten Lebensjahre.

Schaffhausen. Das Anna Stokar-Heim, eine Gründung des Hilfsverein für gebrechliche Töchter in Schaffhausen, beherbergte im letzten Jahre durchschnittlich 12 bis 16 Insassen. Die Kommission befaßte sich ernstlich mit der Frage der Umgestaltung des Heimes zu einem Lehrheim für Gebrechliche, wobei als zweckentsprechendste Berufe diejenigen einer Weißnäherin und Wäscheschneiderin vorgesehen wurden. Leider konnten diese Pläne wegen der Ungunst der Zeit nicht zur Ausführung gelangen, sodaß das Heim heute mehr den Charakter eines Versorgungsheimes hat. Das unter der Verwaltung von Hrn. M. K. Mueller stehende Heim schließt seine Jahresrechnung bei einer Bilanzsumme von Fr. 14 531.65 mit einem Vorschlag von Franken 841.63 ab.

St. Urban (Lz.). Gemäß dem regierungsrätlichen Bericht an den Großen Rat schließt die Rechnung der kant. Heil- und Pflegeanstalt um 5086 Franken günstiger ab, als im Budget vergesehen war, nämlich um 30 848 Fr. besser als im Vorjahr, was hauptsächlich auf die erhöhten Verpflegungskosten, die besseren Erträge der Landwirtschaftsbetriebe und der Wälder und auf die vorteil-

Occasions-Angebot

Bettstellen 190×90 cm
m. Spiralfederbandmatratze, pass. für Anstalten, Spitäler etc. Farbe nach Wunsch.

Anfragen unter Nr. 1981 Ins. an Verlag
Franz F. Otth, Zürich 8.

Himbeeren

10-facher Ertrag, 5 Pflanzen Fr. 7.50
Winterhart

ABDERHALDEN, Via Cattedrale 14, LUGANO

hafte Ansegung der Vorräte zurückzuführen ist. Die Betriebsrechnung verzeichnet an Einnahmen 1 175 005 Franken, an Ausgaben 1 257 868 Fr. Der Ausgabenüberschuss beträgt 82 863 Fr. gegenüber 113 711 Fr. im Vorjahr.

Zürich. Zum Chefarzt der chirurgischen Klinik des Kantonsspitals Zürich an Stelle des verstorbenen Dr. Hans Schär wurde gewählt Dr. med. Kurt Egger, von Frutigen (Bern), bisher Oberarzt an der Chirurgischen Abteilung des Kantonsspitals St. Gallen.

Zürich. Als ein Opfer des Eisenbahnunglücks bei Kiesen starb Dr. med. O. Haab-Escher, Präsident des Komitees der Zürcher Kinderheilstätte in Unterägeri. Der Verstorbene hat sich um die Heilstätte große Verdienste erworben.

Zürich. Im Jahre 1940 wurden in der Schweiz Pflegerinnenschule 104 Schülerinnen aufgenommen, davon 52 für Krankenpflege, 36 für Wochen- und Kinderpflege und die übrigen in Kursen. Die Diplomprüfungen wurden im Frühjahr und im Herbst von je 13 Schülerinnen bestanden. Am 10. November wurden 73 Schwestern in die Gemeinschaft aufgenommen, womit sich die Zahl der seit Gründung der Schule ausgebildeten Schwestern auf 1272 erhöhte. Die Schwestern der Pflegerinnenschule haben dem Vaterland ebenfalls ihren Tribut gezollt. Nach den Eintragungen in den Dienstbüchlein haben vom 29. August 1939 bis 31. Dez. 1940 in den Sanitätszügen, chirurgischen Ambulanzen und Militär-Sanitätsanstalten 187 Schwestern insgesamt 20 520 Tage Dienst geleistet. Dazu kamen dreißig Schwestern, die teilweise die erste Generalmobilisierung oder den Ablösungsdienst mitmachten. Die Schule zahlt den mobilisierten Schwestern ein Drittel des Gehaltes aus; die nicht einberufenen Schwestern haben vom Januar bis August 1940 für die Mobilisierten 3 Prozent ihres Gehaltes, gleich 8977 Franken, zusammengelegt. — Das Krankenhaus beherbergte im Berichtsjahr 3102 Patienten mit 63 750 Verpflegungstagen gegen 62 433 im Vorjahr. Die Mütterberatung erteilte 948 Konsultationen, in der Strahlenabteilung wurden 2507 Patienten behandelt und das chemische Laboratorium nahm 12 076 chemische und mikroskopische Untersuchungen vor. Die Betriebsrechnung der Schule schließt bei 461 954 Fr. Einnahmen mit einem Defizit von 18 220 Fr. ab, während das Spital einen Betriebsrückschlag von 159 798 Fr. aufweist. Hier beträgt der Ausgabenposten für Lebensmittel allein schon 198 856 Fr., wozu noch eine Reihe von Ausgaben für der Teuerung unterworfen Artikel kommt. Die Totalausgaben beliefen sich auf 1 123 360 Fr.

Zürcher Heilstätten Wald und Clavadel

In der Heilstätte Wald wurden im Jahre 1940 rund 68 292 Tagen verpflegt. Das Haus war, wie immer in den letzten Jahren, stets ganz besetzt und die große Zahl von Anmeldungen bedingte oft lange Wartezeiten. In der medizinischen Statistik wird besonders die Zunahme der Bronchialdrüsen-Tuberkulosen vermerkt. In therapeutischer Hinsicht wurden im vergangenen Jahre bedeutend mehr Nachfüllungen an Pneumothorax vorgenommen als früher; man notierte ungefähr 2000 Fälle, welche durch die relativ große Zahl von Pneumothoraxanlagen bedingt waren. Der Betrieb des Hauses wurde durch die Mobilisation kaum beeinträchtigt. Die Betriebsrechnung zeigt an Einnahmen Fr. 434 419.— und an Ausgaben Fr. 440 122.—. Das Total der Kostgelder erreichte Fr. 280 329.—. — Im Bericht der Heilstätte Clavadel sind rund 370 Patienten aufgeführt, von denen 240 an Lungentuberkulose und 75 an andern Formen der Tuberkulose erkrankt waren. Das Alter der Patienten bewegte sich zwischen 1 und 50 Jahren; die höchste Ziffer stellten Patienten zwischen 21 und 30 Jahren. Der Berichterstatter Dr. F. Häberlin äußert sich in anregender Weise über die angewandten Heilmethoden, worunter jene nach Monaldi, die bei schönen Erfolgen auch einige Mißerfolge zeigte, aber im allgemeinen doch so gut ist, daß man sie weiter verfolgen will. Nach wie vor bleibe die Kollapsbehandlung der Lungentuberkulose die aussichtsreichste Methode. Die Betriebsrechnung von Clavadel schließt bei Fr. 693 067.— Ausgaben mit einem Ausgabenüberschuss von Franken 31 500.—.

Zürcher Kantonsspitalbauten

In der Abstimmung vom 6. Juli 1941 hat das Zürcher Volk sich mit großer Mehrheit für den Bau eines neuen Kantonsspitals ausgesprochen und dafür einen Kredit von fast 50 Millionen Franken bewilligt. Dies dürft ewohl der größte in unserem Lande je erstellte Spitalbau sein. Ueber die dringende Notwendigkeit dieser Bauten war man sich schon vor vielen Jahren einig. Eine der Schwierigkeiten bestand in der Platzfrage, ob am bisherigen Platz oder an der Peripherie der Stadt werden solle. Nun wird also am bisherigen Platz gebaut, wo natürlich das Terrain bedeutend vergrößert wurde; einzig der Garten beansprucht eine Fläche von 39 000 m².

Die Neubauten bestehen im wesentlichen aus zwei Bettenhäusern mit Front gegen den Spitalgarten, rückwärtigen oder seitlichen Anbauten an diese und einem Poliklinikgebäude an der Rämistrasse. Das langgestreckte Bettenhaus-Ost, charakterisiert durch vier Vorbauten gegen den Spitalgarten, enthält in fünf Vollgeschossen und einem zurückgesetzten Dachgeschoß die Betten der medizinischen und chirurgischen Klinik, im ganzen 485 Betten. Der Abstand der Krankenzimmer des Neubaues von der Rämistrasse als der nächsten Verkehrsstraße beträgt an der kürzesten Stelle 140 Meter, d. h. 90 Meter mehr als heute. Da im Parkgelände zudem zahlreiche große Bäume stehen, ist hinreichender Schutz vor Lärm gewährleistet. Die Krankenzimmer sind gleich denen des jetzigen Hauptbaues nach Südwesten orientiert.

Im stumpfen Winkel zum Bettenhaus-Ost steht das achtgeschossige Bettenhaus West. Hier sind die neu zu erstellenden Bettenabteilungen der Spezialkliniken untergebracht, im ganzen 207 Betten. Obwohl es näher an der Rämistrasse liegt, ist die Lärmbeeinflussung wegen seiner rechtwinkligen Stellung zur Straße und wegen des vorgelagerten Poliklinikgebäudes gering. Die Front der Krankenzimmer ist nach Süd-Südosten gerichtet. Die beiden Bettenhäuser sind durch einen Zwischenbau miteinander verbunden.

Das Poliklinikgebäude besteht äußerlich aus einem Haupttrakt mit vier Geschossen und einem zurückgesetzten Dachgeschoss und aus einem dreigeschossigen, etwas breiteren Anbau. Es enthält die verschiedenen Polikliniken, die Behandlungsabteilungen, die Direktionen und die Räume für Unterricht und Forschung.

Die rückwärtigen Anbauten an die Bettenhäuser enthalten weitere Räume, speziell für die medizinische und chirurgische Klinik. Die dem Bettenhaus-Ost angegliederten dreigeschossigen Trakte (Einlieferungs-, Operations- und Hörsaaltrakt) umschließen einen Hof von 66 Meter Länge und 43 Meter Breite. An der Nordecke ist ihnen das pathologische Institut angegliedert. Es tritt als selbständiges Gebäude nicht in Erscheinung. Zwischen dem Bettenhaus-West und der Schmelzbergstrasse sind die chirurgische Poliklinik und die Räume für die Strahlentherapie untergebracht. Der ein- bis zweigeschossige Bau am südöstlichen Ende des Bettenhauses-Ost enthält die Räume des physikalisch-therapeutischen Institutes. Bergwärts der Sternwartstrasse, durch eine Brücke mit den Bauten der Kernzone verbunden, liegen die Küche und die Personalspeiseräume. Die Küche wird nicht nur den neuen Bettenhäusern, sondern auch den übrigen Abteilungen des Kantonsspitals, wie der dermatologischen Klinik der Augenklinik an der Rämistrasse und der Frauenklinik dienen. Die Speiseräume für das Personal mit interner Verpflegung sind der Küche unmittelbar angegliedert.

Das erfreuliche und gut durchdachte Projekt entstand nach langen Beratungen und Studien durch eine Architektengruppe bestehend aus den Firmen Arter & Risch, Haefeli, Moser, Steiger, R. Landolt, Leuenberger & Flückiger, J. Schütz, H. Weideli und Dr. H. Fietz.

Die Photozelle im Operationsaal

Die peinliche Sorgfalt, mit der die Operationsinstrumente eines Chirurgen in jedem neuzeitlichen Spital desinfiziert werden, würde ihren Zweck verfehlt, wenn in letzter Sekunde vor dem Gebrauch der Instrumente eine Verunreinigung — und wäre sie noch so unsichtbar geringfügig — vorkäme. Diese Möglichkeit besteht

aber in allen Variationen, so daß auch die Vorrichtung, die das größte Neuyorker Spital in seinen Operationsräumen hat anbringen lassen, keine überflüssige, sondern eine höchst gewissenhafte Vorsichtsmaßnahme darstellt. Es handelte sich darum, dem Chirurgen während einer Operation das wiederholte Öffnen und Schließen der Instrumentenschränke zu ersparen, um seine Hände nicht mit allerlei Metall- oder Holzgriffen in Berührung kommen zu lassen. Von den verschiedenen Vorschlägen, die diese Aufgabe zu lösen versuchten, wurde derjenige verwirklicht, welcher auf der Idee beruht, jede wichtige Schranktür oder Schublade mit einer Photozelle zu versehen und diese in einen schwachen elektrischen Steuerstromkreis einzuschalten. Tritt jemand bis auf kurzen Abstand davor hin, so daß er sie beschattet, dann verliert sie vorübergehend ihre elektrische Leitfähigkeit; der damit einhergehende Stromunterbruch bringt bestimmte Relais in Kontaktstellung, worauf der Hauptstrom ein System von Magnetspulen umfließt und sich die betreffende Tür oder Schublade selbsttätig öffnet. Entfernt sich die schattenspendende Person wieder, so spielt der Mechanismus seine Bewegungen im umgekehrten Sinn ab und der Kasten schließt sich wieder.

Geruchstherapie in USA.

Es ist eine alte Tatsache, daß frisch gestrichene Räume für viele Leute unerträglich sind, was besonders für Hotels, Spitäler und Geschäftshäuser einen großen Einnahmeausfall bedeutete. Heute ist das nicht mehr zu befürchten: fast geruchlose Farben und ein fein zerstäubtes Aroma machen die Räume sofort beziehbar. Spitäler haben herausgefunden, daß eine leicht parfümierte Atmosphäre bei vielen Kranken direkt zur schnelleren Genesung beiträgt und man spricht sogar schon von einer Geruchstherapie, da gewisse Aromen einschläfernd, andere dagegen anregend wirken.

Aus der Industrie

Eine neuartige Küchenmaschine

Ungeachtet dem schweren Druck unserer heutigen Verhältnisse, die alle Ernährungsfragen, sei es in Haushalt, Hotel oder Krankenhaus und Anstalt, ganz erheblich verkompliziert und erschwert haben, unternahm die Firma Schwabenland & Co. AG., als einschlägiges Spezialhaus in Zürich, die Projektierung und Herstellung einer ganz neuen Universal-Küchenmaschine.

Es waren von Anfang an die größten Hindernisse zu überwinden, die sich da zufolge des sehr spürbaren Rohmaterialmangels und der fehlenden Spezialarbeiter in den Weg stellten und es ist nicht ohne große Opfer abgegangen, bis das erste Modell vor wenigen Wochen den Prüfstand verlassen hat, um sogleich in einem größeren Betrieb die Brauchbarkeit unter Beweis zu stellen.

Die Maschine geht einzig und allein aus den Bedürfnissen unserer schweizerischen Betriebsküchen hervor und paßt sich den Anforderungen absolut an. In ihr vereinigen sich die durch Jahre an verschiedenen Fabrikaten gesammelten Erfahrungen. Die Maschine beansprucht wenig Platz, arbeitet mit geringem Aufwand und setzt sich auch über die stärkste Beanspruchung in Stoßzeiten hinweg. Die Universalmaschine besteht zur Hauptsache aus einem starken Gußeisen-Sockel, mit einem vortrefflichen Stahlgetriebe, das durch den direkt aufgebauten Elektromotor betrieben wird. Zu gleicher Zeit können immer 3 Hilfsmaschinen beansprucht werden, so z. B. das festeingebaute Rühr- und Schlagwerk und eine Aufsteckfleischhackmaschine und 1 Passiermaschine. Als

anderweitige Aufsteck-Aggregate werden zumeist geliefert die Reibe- und Schneidemaschine und 1 Kaffeemühle. Im übrigen ermöglichen die sinnreichen Aufsteckvorrichtungen, die Verwendung aller übrigen Küchenhilfsmaschinen, wie Glacemaschine, Dünklischneidemaschine, Messerputzmaschine, Schleifstein usw. Die Handhabung ist kinderleicht und mühelos. Die Maschine selbst präsentiert sich trotz robuster Bauart, sehr gediegen.

Es lohnt sich für jeden Fachmann und Interessenten, dieses neue rein schweizerische Produkt, das in den Ausstellungsräumen der Schwabenland & Co. AG. besichtigt werden kann, eingehend zu betrachten.

Wärme kann nicht gehamstert werden!

Wir besitzen ein gutes Mittel, selbst in weniger stark geheizten Räumen die häusliche Zufriedenheit zu bewahren. In der Schweiz haben wir große Mengen weißer Kohle und wenn man den Strom rationell verbraucht, kann der Winter gut überstanden werden. Die Wirtschaftlichkeit der Heizung spielt ebenfalls eine sehr große Rolle. Sie hängt von der Einstellung der richtigen Temperatur in hohem Maße ab. In einem Land mit stark schwankenden, klimatischen Verhältnissen bedeutet dies erfahrungsgemäß eine schwierige Aufgabe; aber die elektrische Temperatur-Regulierung paßt die Wärmtemperatur fortlaufend und selbsttätig an und erzielt durch die exakte Erfassung des jeweiligen Wärmebedarfs eine konstante Raumtemperatur. Der Stromverbrauch wird auf ein Mindestmaß herabgesetzt und durch die Vermeidung jeden Überheizens können beträchtliche Einsparungen erzielt werden. Die Wärme-Regulierung (Thermostat) ist ein bewährtes Erzeugnis der elektrotechnischen Präzisions-Industrie. Sie arbeitet völlig selbsttätig und eignet sich für jeden Raum.

Der neue elektrische, automatische NOVOTERMIC heizt nur so lange bis der Raum die gewünschte Temperatur hat. Sobald diese erreicht ist, erkalte er. Sie scheinen wirklich erstaunt zu sein, aber es ist so: Wenn die Kälte sich einnistet will, fängt der Heizkörper automatisch wieder zu heizen an, bis von neuem eine angenehme Zimmer-Temperatur hergestellt ist. Ist das nicht eine prachtvolle Neuerung im Heizungswesen? Gewiß ein Wunschtraum für alle. NOVOTERMIC ist ein elektrischer, sich selbst ein- und ausschaltender Ofen in der Form eines modernen Zentralheizungsradiators. Alle Unannehmlichkeiten, wie Überheizung des Raumes, Geruch von verbrauhter Luft, stetige Überwachung des Ofens, teurer Betrieb, fallen hinweg. Je nach Größe des Raumes finden Sie einen entsprechenden Ofen, sei es als Zusatz oder als Einzelheizung.

Vom Komposthaufen zum neuen Anbauwerk

ist ein weiter Weg, aber er lohnt sich bestimmt. Schon jetzt gilt es deshalb, alle Vorbereitungen zu treffen, um für das Neue, Große bereit zu stehen. Jeden Tag gibt es nun Abfälle aus dem Garten, aus Hof und Feld, auch die Straßen liefern uns in den Zeiten der stillgelegten Autos wieder vermehrten Zusatz. Kalkschutt, Asche und Ruß können den Komposthaufen in ihrer Gesamtheit verbessern. Nichts ist zu gering, als daß es uns auf irgend eine Weise wieder nützlich sein könnte. Selbst das verpönte Unkraut, dem wir täglich unsere Verwünschungen widmen, findet auf unserem Kraftsammel, dem Komposthaufen neue und nutzbringende Verwertung. Ja selbst das zähe Gefilz des Obst- und Weintresters sollten wir schätzen lernen, denn auch das ist ein wertvoller Humusbildner. Alle die genannten Stoffe werden sorgfältig gesammelt, gründlich durcheinandergemengt und der neuen Um-

**An
unsere
Leser!**

GRATIS-INFORMATIONEN!
Benützen Sie recht oft unsere
Wir nennen Ihnen die leistungsfähigen Fabrikanten und Lieferanten von Anstalts-Bedarfsartikeln, Maschinen, Einrichtungen, Lebensmitteln, Apparaten, sowie bewährte Firmen für Arbeiten aller Art und beraten Sie auf dem Gebiete des gesamten Anstaltsbaues.

Schreiben Sie Ihre Wünsche an den **Verlag Franz F. Otth, Zürich 8, Enzenbühlstr. 66**